



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 17:47 Uhr und endet am Samstag um 18:54 Uhr
Das Fasten von Ta'anit Esther beginnt am Montag, 2.3. um 5:26 Uhr und endet um 18:42 Uhr

תְּצִיָּה



PURIM in Mannheim!

Lesung der Megillat Esther und Party



Montag, 2.3.2026

17:30 Uhr Jugendzentrum

18:30 Uhr G-ttesdienst und Megilla-Lesung

Party im Anschluss

Dienstag, 3.3.2026, 9:30 Uhr: G-ttesdienst und Megilla-Lesung

Ewiges Licht

2. Mose 27:20 – 30:10 (Chumasch Schma Kolenu – S. 424)
Maftir: 5. Mose 25:17–19 (S. 1160)

G-tt trägt Moses auf, von den Kindern Israels reines Olivenöl für die ewige Flamme der Menora zu bekommen, die Aaron jeden Tag anzünden soll, damit sie vom Abend bis zum Morgen brennt.

Die priesterlichen Kleidungsstücke, die von den Priestern während ihres Dienstes im Heiligtum unbedingt zu tragen sind, werden ganz genau beschrieben. Anschließend folgen G-ttes detaillierte Anweisungen zur siebentägigen Priesterweihe von Aaron und seinen vier Söhnen (Nadaw, Awihu, Elasar und Itamar) sowie zur Konstruktion des goldenen Altars, auf dem Weihrauch verbrannt wird.



Der Hohepriester mit Brustpanzer, aus: *The History of Costume*
(»Zur Geschichte der Kostüme«), Verlag Braun & Schneider, 1861–1880

Haftara Schabbat Sachor

Der Krieg gegen die Amalekiter

1. Sam. 15:1–34
(Schma Kolenu – S. 1160)

Der Prophet Samuel überzeugt König Saul, einen Krieg gegen die Amalekiter zu führen und dabei keinen Menschen und kein Tier am Leben zu lassen. Im Kampf bringen die Israeliten alle Amalekiter um, außer ihrem König Agag und ihrem Vieh. G-tt offenbart sich Samuel und bringt sein Bedauern zum Ausdruck, Saul zum König ernannt zu haben.

Am nächsten Morgen reist Samuel, um Saul zu besuchen und ihm entgegenzutreten. Saul rechtfertigt sich und sagt, das Vieh wurde zum Opferdienst vor G-tt verwendet. Samuel argumentiert, es wäre besser gewesen, einfach den Wunsch G-ttes zu erfüllen. Er sagt, G-tt erkenne Saul nicht länger als König an.

Saul bereut seine Verfehlung und bietet dem Propheten an, ihn bei seiner Rückreise zu begleiten. Samuel lehnt das Angebot ab und erklärt, dass G-tt Saul das Reich wegnehmen wird. Daraufhin tötet Saul den König von Amalek.

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Weihrauch



Im Tempel: Das Räucherwerk bestand aus einer Gewürzmischung, die die Priester zweimal täglich, einmal morgens und einmal abends, verbrennen sollten. Das Verbrennen des Räucherwerks fand im Tempel auf dem goldenen Altar statt.



Geruch: Der Weihrauch hatte einen sehr starken Duft. Unsere Weisen, s. A., berichten, dass Bräute in Jerusalem wegen des starken Weihrauchduftes kein Parfüm tragen mussten (s. Bab. Talmud, Traktat Joma 39b) und dass Ziegen auf dem Berg Machaerus vom Weihrauchgeruch niesen mussten. Der Berg Machaerus befindet sich, wohlgemerkt, im heutigen Jordanien, etwa 90 km von Jerusalem entfernt!



Gewürze: Unseren Weisen, s. A. zufolge bestand das Räucherwerk aus elf verschiedenen Zutaten, meist Pflanzen, die in festgelegten Proportionen gemahlen wurden: Mastix, Onicha, Galban, Weihrauch, Myrrhe, Kassia, Spikenarde, Safran, Kostwurz, Gewürzrinde und Zimt.



Familienrezept: Die Herstellung der Räuchermischung war ein Handwerk, das spezielles Fachwissen verlangte. Zur Zeit des Zweiten Tempels war die Familie Avtinas aus Jerusalem für die Weihrauchproduktion verantwortlich und bewahrte ihr Wissen innerhalb der Familie. Das Räucherwerk wurde in der Beit-Avtinas-Kammer im Tempel zubereitet.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Yaacov Zinvirt

Brücke zum Ewigen

Die Parascha Tezave beschäftigt sich mit den Aufgaben der Priester, der Kohanim, und deren Bekleidung. Die zentrale Arbeit der Kohanim war bis zur Zerstörung des Tempels, Opfer darzubringen und die Herrlichkeit G-ttes zu preisen. Der Tempeldienst war ortsgebunden und unterlag genauen Regeln und Abläufen. Die Kohanim bildeten eine Brücke zwischen G-tt und dem Volk.

Nachdem der Tempel zerstört worden war, rückte die Kraft der Lehre in den Vordergrund. Den Opferkult gab es nicht mehr, dadurch verloren die Kohanim an Bedeutung und die Rabbanim, die Weisen, die die Lehre verbreiteten, wurden immer wichtiger. Doch zu einem Weisen wurde man nicht durch Vererbung, sondern durch jahrelanges Studium der Schriften und einen vorbildlichen Lebenswandel. Kohen hingegen konnte nur sein, wessen Vater auch Kohen war. Die Kohanim stammen von Moses' Bruder Aaron und seinen Nachkommen ab. Auch heute noch kann man an bestimmten Familiennamen wie Kohen, Kahana oder Katz erkennen, dass die Vorfahren des Namensträgers einst Priester waren. Wie erklärt sich nun die Sonderstellung? Warum kann man Kohen nur durch Vererbung sein und nicht durch ausgezeichnetes Wissen? Erscheinen uns aus der heutigen Sicht andere Maßstäbe zur Wahl der Kohanim logisch?

Moses und Aaron kamen aus dem Stamm Levi. »Ein Mann aus dem Hause Levis ging hin und nahm die Tochter Levis. Und die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn« (2. Mose 2:1–2). Später lesen wir: »Da sprach der Ewige zu Moses: Nimm die Leviten ...« (4. Mose 3:44–45). Moses' Nachfolger werden also Leviten sein. Im 3. Buch Moses lesen wir davon, wie G-tt Aharon zu einem Kohen ernannte, dem ersten Kohen: »Sprich zu den Priestern, den Söhnen Aarons...« (21:1). Fortan waren Aharon und seine Nachkommen Kohanim.

Im Gegensatz zu den anderen Stämmen besaß der Stamm Levi keinen Grund und Boden in Israel, denn er brauchte keinen festen Ort: »Die levitischen Priester, der ganze Stamm Levi, sollen kein Teil noch Erbe unter Israel haben« (5. Mose 18:1).

Moses und die Tora bilden eine Einheit, ein Symbol für den Geist. Der Geist und die Lehre sind nicht ortsgebunden. Die Verbreitung der Lehre funktioniert nur durch das Lernen, es werden keine besonderen Plätze oder Gegenstände gebraucht. Anders jedoch war es für die Kohanim. Sie waren aufgrund ihrer Tempelarbeit an einen festen Platz gebunden.

Warum wurden gerade Aharon und seine Nachkommen dazu auserwählt, Kohanim zu sein? In der Geschichte vom Auszug aus Ägypten zeigen sich anfängliche Schwierigkeiten: Moses, dem es an Selbstvertrauen fehlt, sieht sich nicht in der Lage, vor dem Pharao zu sprechen. Deshalb sagt G-tt zu ihm: »Ist nicht Aharon dein Bruder, der Levite da? Ich weiß, dass er reden kann. Er zieht dir auch schon entgegen. Und wenn er dich sieht, so wird er sich in seinem Herzen freuen« (2. Mose 4:14). Aharon war der Erstgeborene. Er verzichtete auf diese Sonderstellung, handelte nicht egoistisch, sondern unterstützte seinen Bruder. »Hillel sagt: Sei von den Schülern Aarons. Liebe den Frieden und jage ihm nach! Liebe die Menschen und nähere sie der Tora!« (Sprüche der Väter 1:12). Die Schüler des Lehrhauses handelten nach Aarons Richtlinien. So galten die Entscheidungen Beit Hillels auch stets als rechtskräftig.

Nachdem wir einen Einblick erhalten haben, wer Aharon ist, verstehen wir auch, warum seine Nachfahren Priester werden sollten. Wenn die Söhne im Sinne ihres Vaters handelten, wurden sie vom Volk als Kohanim akzeptiert. Ein Kohen zu sein, beruhte also nicht nur auf dem Verwandtschaftsverhältnis, sondern auch auf besonderen Eigenschaften, die Aharon prägte und an seine Söhne weitergab.

Die Tora nennt spezielle Gesetze, die nur für Kohanim gelten: Ein Kohen darf keinen Verstorbenen berühren, denn ihm ist die Schwere des Todes nicht bewusst. Bis heute darf ein Kohen keinen Friedhof betreten, ausgenommen bei eigenen Verwandten. Der Kohen wird vom Volk Israel ernährt. Er wird nicht mit der Schwierigkeit der eigenen Ernährung und Arbeitssuche konfrontiert. Der Kohen darf keine Geschiedene heiraten, und der *Kohen Gadol* (Hohepriester) nicht einmal eine Witwe. Denn Geschiedene und Witwen haben in ihrem Leben extreme Brüche erfahren, mit denen der Kohen nicht konfrontiert werden soll.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Kohen wird nicht nur durch seine Verwandtschaft zum Kohen. Ohne die liebevolle Erziehung, die Wärme des Elternhauses, den Respekt, den er anderen gegenüber zu erbringen hat, die Einhaltung der von G-tt gegebenen Gesetze, die ihn zum Teil abgrenzen, jedoch zu seinem eigenen Schutz aufgestellt wurden, würde er seinen Anspruch verlieren, Kohen zu sein. »Ihr sollt Mir ein Reich von Priestern, ein heiliges Volk sein« (2. Mose 19:6). Es ist bis heute G-ttes Wunsch, dass ganz Israel zu einem Volk von Priestern werde. Da das Niveau der Kohanim kaum für jeden erreichbar ist, erwählte G-tt einen kleinen Teil, Aharon und seine Nachkommen, mit der Hoffnung, dass sie das Volk zu diesem Ziel führen mögen.

(Den Originalartikel finden Sie auf der [Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Lernen, lehren, erfüllen

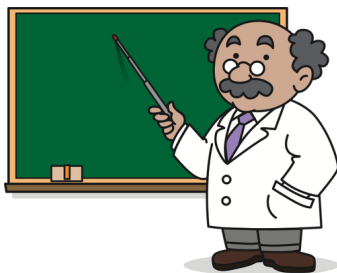
»Wer lernt, um zu lehren, dem gewährt man Genüge, zu lernen und zu lehren. Aber wer lernt, um zu erfüllen, dem gewährt man Genüge, zu lernen und zu lehren, zu hüten und zu erfüllen«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 6)

Schon die Absicht, das Gelernte weiter zu lehren, ist – selbst abgesehen von dem dabei vorwaltenden Mizwa-Zweck – beim Lernen selbst förderlich, indem sie den Lernenden zu gründlichem Eindringen und zu größerer Klarheit bringt. Das Wort der G-tteslehre aber in treue Pflichttat umzusehen, ist der höchste Zweck derselben und umfasst ebenso wie die Pflichttat, so auch die Lehrpflicht an jeden der Lehre Bedürftigen und zur Lehre Befähigten.

Der Vorsatz und die Absicht, das zu Lernende zu erfüllen, ist – selbst abgesehen von dem dabei vorwaltenden höchsten Mizwa-Zweck – zugleich die das Lernen am meisten fördernde Gesinnung. Um aus dem Gesetzesworte den Willen G-ttes für die Gestaltung unserer Lebensverhältnisse zu erkennen, erfordert nicht nur das möglichst klare, tiefe und umfassende Eindringen und Erkennen, sondern diese Absicht ist von selbst ein Feind jeder irrigen, wenn auch noch so geistreichen, mit Witz und Scharfsinn bestechenden Auffassung und hält sich immer gegenwärtig, dass »...jeder Irrtum im Lernen zum praktischen Unrecht erwacht« (Pirke Awot IV:16).

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Leben und Arbeiten zwischen Terrorverherrlichung und Einschüchterung

Der Antisemitismusbeauftragte Brandenburgs **Andreas Büttner** berichtet aus seiner Arbeit

Mittwoch, 4. März 2026, 19:30 Uhr
Altes Rathaus, Marktplatz 1, Weinheim

Veranstaltung des
Freundeskreises Weinheim - Ramat Gan e. V.



Koscher einkaufen!



Koscher Eck, unser Lebensmittelladen, hat in den kommenden Wochen folgende Öffnungszeiten:

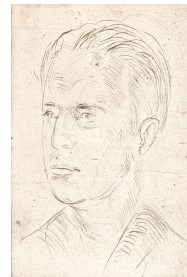
So., 1.3., 14–16 Uhr ♦ Di., 3.3., 17–19 Uhr

So., 8.3., 14–16 Uhr ♦ Di., 10.3., 17–19 Uhr

Eingang sonntags über den Haupteingang,
dienstags in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Sally Falk



Der jüdische Kunstsammler und Mäzen **Salomon »Sally« Falk** kam 1888 in Heilbronn zur Welt. Die Familie Falk zog 1899 nach Mannheim, wo sein Vater 1900 die Firma **Falk & Stern** für Baumwollabfälle und Putzwolle mitbegründete.

Nach dem Tod des Vaters übernahm der 26-jährige Sally die Leitung des Betriebs. Während des Ersten Weltkrieges machte er sich ein Vermögen, indem er im Dienst der deutschen Heeresleitung Rohstoffe kaufte und Uniformstoffe lieferte.

1917 betrieb Sally die Liquidation seiner Firma. Die Gründe dafür waren Falks Leidenschaft für die Kunst und seine an Besessenheit grenzenden Sammlertätigkeit. Sein Geld nutzte er zum Ankauf von Kunstwerken und zur Unterstützung von Künstlern, hauptsächlich des Bildhauers **Wilhelm Lehmbruck** (1881–1919). Die 1916 in der Mannheimer Kunsthalle gezeigte Lehmbruck-Ausstellung – die größte Einzelausstellung, die es in Deutschland bis dahin gab – öffnete den Weg zu der 1921 gegründeten Stiftung Falks an die Sammlung der Kunsthalle.

Von der Nazipresse wurden die Anschaffungen der Mannheimer Kunsthalle durch Falk verunglimpft. Eine »Schandausstellung« stellte 1933 »kulturbolschewistische Bilder«, insgesamt 65 Gemälde, zwei Plastiken und 20 Graphiken, an den Pranger. Die Mannheimer »Gräuelausstellung« hatte als Wanderausstellung 20.000 Besucher und war Auftakt für weitere Ausstellungen »entarteter Kunst« anderer Städte. 1937 folgten die Beschlagnahmungen der Werke »von geisteskranken Nichtskönnern« in der Kunsthalle. Einige wurden in der Wanderausstellung »Entartete Kunst« gezeigt.

Falk und seine Frau **Adèle, geb. Demolis** (1889–1972) lebten schon ab 1932 überwiegend in Lyon und Umgebung. Sally war Direktor in einer der bedeutendsten Rohtextil-Gesellschaften Frankreichs und später Geschäftsführer bei der Société Roux in der Rue de Cuire in Lyon. Die 1942 einsetzende Verfolgung durch die Gestapo zwang die Falks zur Flucht in die Illegalität. Der Priester und Widerstandskämpfer **François Boursier** (1878–1944) ermöglichte ihnen, sich in der Dachstube eines Schulhauses der katholischen Kirche in Villeurbanne zu verstecken. 1944, nach der Befreiung von Lyon, zogen sie offiziell nach Villeurbanne, wo sie zwei Jahre lang mit falscher Identität gelebt haben.

An der französischen und italienischen Riviera verbrachten Sally und Adèle Falk ihren Lebensabend, verarmt und in schlechter Gesundheit. Sally lebte vom Verkauf seiner Kunstgegenstände. Seiner 1961 an die Stadt Mannheim geäußerten Bitte um finanzielle Unterstützung wurde stattgegeben und er erhielt monatlich 500 DM. Er starb 1962 in Sanremo in Ligurien, Italien.

(*Jewish Places*)



Schpil mir a Lidele...

Die Rose Jakobs: Purimlied

*Die Rose Jakobs frohlockte und freute sich
Als alle die blauen Kleider Mordechais sah.*

*Zu ihrer Hilfe wurdest Du, G-tt, immer
Und zu ihrer Hoffnung in jeder Generation.
Gesegnet sei der Jude Mordechai.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Der obige Text stammt aus einem Pijut – einer liturgischen Dichtung – namens *Ascher Heni Azat Gojim* (»Der den Rat der Völker vereitelte«), der am Purim direkt nach der Lesung der Megilla vorgetragen wird. Der Text erscheint in aschkenasischen Gebetsbüchern seit über 800 Jahren und wird **Rabbi Ascher** zugeschrieben, einem der ersten Juden, die im 10. Jahrhundert die jüdische Gemeinde in Worms aufbauten.

Der israelische Komponist **Yedidya Admon-Gorochov** (1894–1982) schrieb 1928 die Musik für das Theaterstück *Esther Ha-Malka* (»Königin Esther«) von **Kadish Yehuda Leib Silman** (1880–1937). Das Stück, das im Theaterhaus *Ha-Ohel* (»Das Zelt«) in Tel Aviv aufgeführt wurde, war nicht erfolgreich. Das Schlusslied, *Schoschanat Jaakow*, wurde jedoch sofort sehr populär. Es entwickelte sich zu einem Kinderlied für Purim und gilt als eine der bekanntesten Melodien, die Admon-Gorochov geschrieben hat. Sie wurde im Laufe der Jahrzehnte unzählige Male aufgenommen, unter anderem von **Hadassa Sigalov** (geb. 1929), **Aliza Kashi** (geb. 1936), **Geula Gill** (geb. 1932) und **Dana International** (geb. 1969).

1970 entschieden sich drei junge Sänger der Militärkapelle *Lehakat Pikud Darom* (»Band des Südkommandos«) – **Gad Oron** (geb. 1949), **Yaakov Noy** (geb. 1947) und **Matti Caspi** (1949–2026) – ein Trio zu gründen. Anfangs hießen sie *Schloschet Ha-Schmenim* (»Die drei Dicken«, ein ironischer Name, denn alle drei waren spindeldürr) und später *Schlischiyat Lo Ichpat Lahem* (»Trio ihnen ist es wurscht«). Unter diesem Namen musizierten sie bis 1972. Sie nahmen für das israelische Nationalfernsehen ihre eigene humoristische Version des Liedes auf. Diese Bearbeitung, die von Caspi stammt, beinhaltet spaßige Motive im Jazz- und Gospel-Stil.

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Hamantaschen mit Zitronenfüllung

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Zutaten

Für den Teig: 112 g Butter, Zimmertemperatur ♦ 150 g Zucker ♦ 1 Ei ♦ 1 EL Milch (oder Pflanzenmilch) ♦ 1 TL Vanilleextrakt ♦ 1 TL geriebene Zitronenschale (optional) ♦ 180 g Mehl, plus mehr zum Ausrollen ♦ ¼ TL Backpulver ♦ ¼ TL Salz ♦ **Für die Füllung:** 300 g Zucker ♦ 40 g Speisestärke ♦ 360 ml kaltes Wasser ♦ 1 Ei, leicht verquirlt ♦ 60 ml Zitronensaftkonzentrat ♦ gelbe Lebensmittelfarbe (optional) ♦ **Zum Dekorieren:** Puderzucker, weiße Schokolade, gehackte Pistazien oder abgeriebene Zitronen- bzw. Limettenschale nach Belieben

Zubereitung

In einer großen Rührschüssel Butter und Zucker schaumig rühren. Ei, Milch, Vanilleextrakt und Zitronenschale gründlich unterrühren. Das Mehl in eine zweite Schüssel sieben und mit dem



Backpulver und dem Salz vermengen. Die Mehlmischung zur Buttermischung geben und zu einem glatten Teig verrühren. Falls der Teig zu feucht sein sollte, esslöffelweise etwas Mehl hinzufügen, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist. Den Teig zu einer Scheibe drücken und in Frischhaltefolie einwickeln. Den Teig für mindestens 1 Stunde oder über Nacht in den Kühlschrank legen. Für die Füllung Wasser und Speisestärke in einem kleinen Topf verrühren. Sobald die Stärke aufgelöst ist, Zucker, Zitronensaftkonzentrat und das Ei hinzufügen. Bei mittlerer Hitze unter ständigem Rühren aufkochen, bis die Mischung eindickt. Falls gewünscht, in diesem Stadium gelbe Lebensmittelfarbe hinzufügen. Die eingedickte Zitronenmasse vom Herd nehmen und abkühlen lassen. Nach Ende der Kühlzeit des Teiges die Arbeitsfläche mit Mehl bestäuben, damit nichts kleben bleibt, und den Teig etwa 0,5 cm dick ausrollen. Mit einem runden Ausstecher von 7,5 cm Durchmesser Kreise ausstechen. Damit kein Teig am Ausstecher kleben bleibt, diesen jedesmal in Mehl tauchen. Ca. 1 Teelöffel der Füllung in die Mitte jedes Teigkreises geben und die Teigkreise an drei Ecken zur typischen Hamantaschenform fest zusammendrücken. Damit die Hamantaschen beim Backen die Form bewahren, für 10 Minuten in den Kühlschrank oder für 5 Minuten in den Gefrierschrank geben. Währenddessen den Backofen auf 205°C vorheizen. Die Hamantaschen auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Backblech geben und im vorgeheizten Backofen ca. 7–9 Minuten lang leicht goldbraun backen. Die Hamantaschen aus dem Ofen nehmen, abkühlen lassen und nach Belieben garnieren. Auf dem Foto wurden die Hamantaschen mit geschmolzener weißer Schokolade und abgeriebener Limettenschale dekoriert.

Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier](#)

